

Körper auf Padlets. Zur diskursiven (Re-)Produktion sozialer Ungleichheiten im digital vermittelten Sportunterricht auf Distanz

Daniel Rode & Benjamin Zander

1. Einleitung

Dem Körper wird in der Sportpädagogik – bei aller Unterschiedlichkeit der jeweiligen Zugänge – eine zentrale Bedeutung im Rahmen sportpädagogischer Handlungsfelder und Phänomene zugesprochen. So zeigen etwa kritisch ausgerichtete Arbeiten, wie eine teils eng normierte Vorstellung des Körpers der Schüler:innen in Lehrpläne und in fachdidaktische Konzepte eingelassen ist oder wie die Bewertung des Körpers durch Sportlehrpersonen soziale Ungleichheiten in Hinblick auf Schüler:innen und ihre Teilhabe am Sportunterricht (re-)produziert (Ruin 2015, 2017; Ruin & Giese, 2018). Vor diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass der sog. digitale Wandel, der auch für das Bildungssystem oft als einschneidend oder umwälzend gerahmt wird (Rode & Zander, 2022), in der Sportpädagogik auch Fragen nach dem Körper (wieder) aufwirft. Es finden sich einerseits Beiträge, die anthropologisch (Thiele, 2020) oder bildungstheoretisch (Ruin & Giese, 2023) für theoretisch-konzeptionelle Reflexionen und (Neu-)Verortungen von Körper und Bewegung in der digitalen Welt plädieren. Zum anderen finden sich Arbeiten mit empirischem Fokus, die bspw. untersuchen, wie über Sexualität von Schüler:innen in Onlineforen kommuniziert wird (Böhlke & Zander, 2022) oder wie das Beziehungsverhältnis von Person und Digitaltechnik im Self-Tracking verkörpert wird (Rode & Stern, 2023). Im Zuge von solchen empirischen Studien wird die eingangs angesprochene ungleichheitskritische Perspektive vor allem im englischsprachigen Diskurs verfolgt, z.B. in Hinblick auf Körperdarstellungen in Sozialen Medien (Camacho-Miñano et al., 2022), Verdattung und Überwachung durch EdTech (Pang et al., 2019) oder heteronormative und neoliberale Logiken von sportunterrichtsbezogenen Online-Angeboten (Bowles et al., 2022). Unser Beitrag verortet sich in diesem letztgenannten Feld von Arbeiten, die empirisch untersuchen, wie Körper unter den Bedingungen der Digitalisierung – und speziell in sportunterrichtsbezogenen Online-Räumen –

konkret hervorgebracht und dadurch soziale Ungleichheiten im Sinne von Privilegierungen bzw. Marginalisierungen (re-)produziert werden.

Unser Fokus liegt auf bestimmten Webseiten – sog. Padlets –, die während der Coronapandemie im Distanzsportunterricht genutzt wurden. Sie wurden als Datenmaterial von uns ausgewählt, weil sie als wichtige Online-Schau- und Umschlagplätze des Distanzsportunterrichts fungierten. Padlets stellen eine Form der Bearbeitung von zwei zentralen Herausforderungen des Distanzlernens während der Corona-Pandemie dar: der Suche und Auswahl von digitalen Angeboten sowie deren Vermittlung an Schüler:innen (Oppert et al., 2021, S. 449). Vergleichbar mit einer digitalen Pinnwand, legten Sportlehrkräfte solche Padlets an, um eine breite Palette verlinkter bewegungsbezogener Angebote zu posten (z.B. YouTube-Videos, Online-Streams, andere Webseiten) und (überwiegend) an Schüler:innen zu adressieren. Die Angebote waren entweder explizit für einen Distanzsportunterricht konzipiert (z.B. von Landesbehörden für den Schulsport) oder als Formate aus anderen Kontexten (z.B. des organisierten Vereins-sports) gleichsam ‚zweckentfremdet‘ importiert.

Wir rekurrieren auf eine Studie, in der wir die Titel, Beschreibungen und Posts dieser Webseiten als ein textuelles und bildliches vermittlungsbezogenes Sprechen im Rahmen des Distanzsportunterrichts untersuchen. In einem diskursanalytischen und ungleichheitskritischen Zugang interessiert sich die Studie dafür, wie in diesem Sprechen das Phänomen digitaler Distanzsportunterricht unter Coronabedingungen diskursiv hervorgebracht, die beteiligten Akteur:innen dabei als Subjekte positioniert und damit einhergehend soziale Ungleichheiten (re-)produziert werden (Rode & Zander, 2023, 2024). Im vorliegenden Beitrag gehen wir nun der Frage nach, welche Rolle der Körper im Rahmen dieser diskursiven Konstruktions-, Positionierungs- und (Re-)Produktionsprozesse spielt. Ausgehend von Darstellungen unserer Methodologie und Methode, stellen wir im Weiteren vier Ergebnisse unserer Studie vor: Wir zeigen, wie auf Padlets normative und privilegierende bzw. marginalisierende Anrufungen von Schüler:innen als während der Pandemie aktiv etwas tuenden (i), individuell und selbstsorgend agierenden (ii), trainierenden, leistenden und fitten (iii) Subjekten über das diskursive Konstruieren einer entsprechenden Körperlichkeit geltend gemacht werden. In diesen körperbezogenen Konstruktionen ist überwiegend die Vorstellung befähigter, sportlicher, geschlechterstereotyper und weißer Subjekte eingelassen (iv). An diese Erkenntnisse anschließend, möchten wir mit diesem Beitrag für die Bedeutung sensibilisieren, die dem Körper in

sportunterrichtsbezogenen Online-Räumen und digitalen Medien für die (Re-)Produktion sozialer Ungleichheiten zukommen kann.

2. Methodologie und Methode

Unsere Studie verortet sich in einem poststrukturalistischen und praxistheoretischen Zugang der Diskursanalyse (Wrana & Langer, 2007; Wrana 2015a, b). Wir gehen davon aus, dass Phänomene wie die Corona-Pandemie, der Distanzsportunterricht oder Körper nicht zu trennen sind vom sprachlichen, textuellen oder bildlichen Deuten und Interpretieren derselben in verschiedenen Diskursräumen und -medien. Durch ein solches diskursives Deuten und Interpretieren werden sie zu Momenten einer sinnhaften sozialen Praxis. Wir begreifen jede von Sportlehrkräften erstellte Padlet-Webseite als einen Äußerungsakt, als eine diskursive Handlung, in der solch ein Deuten und Interpretieren erfolgt. Dabei ist jede dieser Webseiten selbst wieder ein Komplex von Äußerungsakten/diskursiven Handlungen (Wrana & Langer, 2007, Abs. 19): Sie besteht aus einem Titel, einer Beschreibung und vielen Posts, die sich wiederum aus einer Überschrift, einem Text sowie automatisch generierten Vorschau Bildern und Bildunterschriften der verlinkten Webinhalte zusammensetzen. Mit Wrana (2015b, S. 128) bringt jeder dieser Äußerungsakte, *erstens*, die Gegenstände und Sachverhalte, auf die er sich explizit oder implizit bezieht (z.B. die Ziele des Distanzsportunterrichts) zuerst spezifisch hervor, indem er bestimmte Wissenskonstruktionen als aner kennbar und anzuerkennen setzt. *Zweitens* recurriert er dabei auf bestimmte Wissensordnungen (z.B. zum Sportunterricht und zur Corona Pandemie) und setzt diese als (un-)gültig, (il-)legitim, etc. (ebd.). *Drittens* positioniert der Äußerungsakt die betroffenen (sprechenden wie angesprochenen) Akteur:innen, indem er sie auf bestimmte Weise anruft und direkt oder indirekt bestimmte Normen der Anerkennbarkeit (z.B. als Schüler:innensubjekt des Distanzsportunterrichts) konstruiert (ebd.). Auf diese Weise stellen Äußerungsakte Beziehungen zwischen Phänomenen, Akteur:innen und Bedeutungen her, die sinn-, wirklichkeits- und auch subjektstituierend¹ wirken. Unsere Analyse gilt den Wiederholungen dieser Herstellungsakte, d.h. den diskursiven Praktiken (Wrana

1 Die neuere Subjektivierungsforschung geht davon aus, dass Subjektstatus und Subjektivität nicht vorgängig gegeben sind, sondern in sozialen Praktiken spezifisch hervorgebracht werden (Alkemeyer et al., 2013; Ricken et al., 2019).

& Langer, 2007, Abs. 24), die sich im Medium von Onlinekommunikation auf den und durch die Padlet-Webseiten vollziehen. Hierbei fokussieren wir insbesondere diskursive Praktiken, die den Körper zum Gegenstand haben oder zumindest einbeziehen und dabei auch Differenzordnungen aktualisieren. Ungleichheitstheoretisch informiert (z.B. Robinson & Randall, 2016) gehen wir sodann davon aus, dass diese körperbezogenen Differenzordnungen in Teilen als soziale Ungleichheitsverhältnisse im Sinne von Ungerechtigkeiten gelesen werden können, wenn durch sie Subjekte entlang von Dimensionen wie z.B. ability, body shape/size, gender und race/ethnicity privilegiert/marginalisiert werden.

Zur Untersuchung dieser diskursiven Praktiken haben wir ein Sample aus 14 Padlet-Webseiten (zusammen 755 Posts, min. 27, max. 110) in einem iterativen Verfahren von April 2020 bis Juni 2022 zusammengestellt.² Auf die Padlets sind wir im Rahmen des übergeordneten ethnographischen Forschungsprojekts zu „Sportunterricht im Internet“ (Rode & Zander, 2022) gestoßen oder wir haben sie durch gezielte Google-Suchen gefunden (Suchbegriffe u.a. Padlet, Sportunterricht, Sport, Corona, Pandemie, Lock-down, Homeschooling). Unser Ziel war die Erstellung eines möglichst heterogenen, kontrastreichen Samples nach Kriterien, die sich im Forschungsprozess entwickelten, u.a. Anzahl der Posts, Layout und Erscheinungsbild, Autor, Adressaten, Partizipationsmöglichkeiten (Kommentieren, Liken, Bewerten von Posts, Erstellen eigener Posts), Schulart, Formulierungen in Titel und Beschreibung. Es handelt sich durchweg um öffentlich zugängliche Webseiten, die wir als ‚natürliche‘ Onlinekommunikation verstehen, welche ohne unser Zutun zustande kam. Die hiermit verbundenen forschungsethischen Fragen wurden in einem von der Universität Salzburg

2 Die Zusammenstellung des Datensatzes folgte der Idee einer maximalen Kontrastierung von Padlets, die aber nicht auf allen Vergleichsdimensionen ähnlich maximal umgesetzt werden konnte. So haben wir z.B. in Bezug auf die Dimension der „Adressaten:innen“ vor allem schul- oder jahrgangsübergreifende Padlets gefunden. Diese (oder auch andere) Informationen waren für uns einsehbar und wurden direkt den Titeln oder Beschreibungen der Padlets entnommen. Die ausgewählten Padlets wurden für den Einsatz an deutschen Schulen konzipiert. Inwieweit sie auch darüber hinaus in anderen Ländern verwendet wurden, können wir schwer überprüfen. In den Kommentarspalten lassen sich ggf. hierzu erste Hinweise finden. Im Zuge des Samplingprozesses sind auch Padlets unberücksichtigt geblieben (weil sie z.B. vorrangig auf den organisierten Vereinssport ausgerichtet waren), wobei wir diese nicht quantifiziert haben, da für unser exploratives Forschungsprojekt vor allem die Benennungen und Ausprägungen der Konstrastdimensionen und weniger die Grundgesamtheit der im Internet zirkulierenden Padlets von Bedeutung war.

genehmigten Ethikantrag aufgearbeitet. Eine forschungspraktische Konsequenz dieses Antrags ist, dass wir personen- und ortbezogene Daten nicht in die Auswertung und die anschließenden Publikationen aufnehmen (vgl. auch ausführlich Rode & Zander, 2022).

Die Auswertung erfolgte zuerst über ein orientierendes offenes Kodieren des Materials. Der zweite Schritt bestand im sequenziellen Interpretieren zunächst eines Padlets als Ankerfall. Um der nicht-linearen Struktur der Webseite Rechnung zu tragen, folgten wir dabei unserer Blicklogik und analysierten zuerst jene Elemente bzw. Posts, auf die unser Blick zuerst fiel, dann als zweites, dann zuletzt. Zur Beobachtung der Beziehungen, welche in den diskursiven Praktiken dieses Ankerfalls hergestellt werden, rekonstruierten wir diskursive Figuren der Herstellung von Differenzen, der Konstellierung von Aktanten und der sprachbildlichen Rede in den Äußerungsakten bzw. über sie hinweg (Wrana & Langer, 2007; Wrana 2015a, b). Diese wurden dann qua komparativer Analyse auf das Gesamtsample bezogen, indem wir nach dem Ankerfall alle anderen 13 Fälle entsprechend interpretierten und die rekonstruierten diskursiven Figuren miteinander verglichen.

Im Folgenden greifen wir auf diese Weise gewonnene Befunde dazu auf, wie Schüler:innen durch Padlets angerufen, mit bestimmten Aufgaben und Verantwortlichkeiten bedacht und damit als Subjekte des Distanzsportunterrichts positioniert werden (Rode & Zander, 2023). Unter dem Fokus auf die Körperthematik interessieren wir uns dafür, wie u.a. körperliche Handlungen, Fähigkeiten und Eigenschaften, Aspekte von Aussehen und Erscheinung sowie Gefühle, Stimmungen, Empfindungen, etc. in den diskursiven Anrufungen geltend gemacht werden, wobei wir zwei forschungsleitenden Fragestellungen folgen:

- Über welche Konstruktionen und Normen sag-, zeig- und anerkenntbarer Körper werden die Subjektpositionierungen diskursiv hergestellt, die auf und durch Padlets an Schüler:innen adressiert werden?
- Welche Privilegierungen bzw. Marginalisierungen gehen mit dieser Verschränkung von Körperkonstruktion und Subjektpositionierung einher?

3. Ergebnisse

Die Padlet-Webseiten stellen einen Online-Raum dar, in dem hauptsächlich Lehrpersonen – und über ihre Posts vermittelt auch ‚schulexterne‘ Akteur:innen wie bekannte Sportler:innen oder YouTube-Persönlichkeiten

– sprechen. Schüler:innen nutzen die teils vorhandenen Möglichkeiten Posts zu kommentieren oder zu erstellen fast gar nicht und verbleiben in den Positionen derjenigen, über die und zu denen gesprochen wird. In den Bildern und eingebetteten Videos sind keine Schüler:innenkörper zu sehen, sondern Sportler:innen-, Instruktor:innen- oder auch Lehrer:innenkörper. Die normative Anrufung von Schüler:innen erfolgt trotzdem auch wesentlich ‚verkörperlicht‘, nämlich über die Darstellung dieser gerade genannten Körper sowie über das Aufrufen bestimmter Fähigkeiten, Eigenschaften, Handlungen sowie Gefühle, Zustände, etc.

Ein übergeordnetes Ergebnis unserer Studie ist, dass diese Anrufungen *einer* wesentlichen Storyline folgen. Diese wird auf den Padlets im Detail variiert, ergänzt und destabilisiert, aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Diese wesentliche Storyline adressiert an Schüler:innen eine sehr enge Form erwarteter Subjekthaftigkeit (Rode & Zander, 2023), für die wir nachfolgend aufzeigen, wie sie diskursiv ‚verkörperlicht‘ wird: Wir stellen dar, wie Schüler:innen auf den und durch die untersuchten Webseiten als während der Lockdowns aktiv etwas tuende Körper (i), als individuell selbstsorgende bzw. selbstsorgend zu behandelnde Körper (ii), als trainierende, leistende und fitte Körper (iii) sowie überwiegend als befähigte, sportliche, geschlechterstereotype und weiße Körper (iv) angerufen werden. Die Präsentation dieser Ergebnisse erfolgt in einer narrativen und mit exemplarischen Materialausschnitten illustrierten Darstellungsform.

3.1 Aktiv etwas tuende Körper

Eine grundlegende Anrufung besteht darin, dass Schüler:innen als Subjekte der Corona-Situation adressiert werden. In den Titeln, Untertiteln und spätestens auf der Ebene der Posts werden die Padlets als Reaktion auf die Corona-Pandemie und insbesondere in Hinblick auf die Lockdowns als Reaktion auf eine besondere Situation konstruiert. Diese Sondersituation zeichnet sich dadurch aus, so die diskursive Konstruktion, dass das Zuhause als zentrales Setting und das einzelne Individuum und sein alleiniges Handeln im Mittelpunkt stehen. Weiter wird diese Situation u.a. als einschränkend, als belastend und als monoton qualifiziert und in den Horizont von Bewegungsmangel gestellt.

„Das Sportangebot für zuhause der besten Schule der Welt, dem [anonymisierten Gymnasium]“ (CP7, Post 3)³

„Es ist auch in dieser besonderen Zeit wichtig, sich regelmäßig zu bewegen. Los geht's... .“ (CP6, Post 1)

Es handelt sich hier um die diskursive Konstruktion einer Problemsituation, die für alle Schüler:innen und Lehrkräfte als gesetzt und gültig kommuniziert wird. Der Umgang damit ist dann durch eine leitende Unterscheidung strukturiert, d.h. durch eine differentielle Diskursfigur: Es gibt diejenigen, die etwas tun, sich aktiv gegen die Auswirkungen der Pandemie stellen und ihre Folgen abzuschwächen versuchen, und als impliziter Gegenpart diejenigen, die passiv der Situation ausgeliefert sind bzw. bleiben.

„Was können wir gerade jetzt tun, um fit, motiviert, gut gelaunt und leistungsfähig zu bleiben?“ (CP1, Beschreibung)

Die in den Padlets postenden Lehrkräfte positionieren sich als Teil der Gruppe, die etwas tut, um „fit, motiviert, gut gelaunt und leistungsfähig zu bleiben“ (ebd.), und sie rufen auch die Schüler:innen wie selbstverständlich normativ als Teil dieser Gruppe an.

Der Körper wird für diese Positionierung als ein aktiv etwas tuender Körper konstruiert. Rekuriert wird auf ein aktives Leben als einem Lebensstil, der körperliche Aktivität in den Alltag trotz oder gerade auch bei widrigen Corona-Bedingungen zu integrieren schafft.

„Liebe Schülerinnen und Schüler der [anonymisierten Schule]. Da der Sportunterricht nun nicht mehr stattfindet, könnt ihr hier auf verschiedene freiwillige Bewegungsangebote zurückgreifen. Die Angebote werden regelmäßig ergänzt und aktualisiert. Greift einfach zu und nutzt die Chance. Eure Fachgruppe Sport“ (CP9, Beschreibung)

Handlungs- wie auch Abgrenzungspunkt ist die, mitunter auch nur implizierte, Gefahr stillgelegter, bewegungsarmer Körperlichkeit, die über Merkmale wie Monotonie, Einschränkung und Belastung sowie über Metaphern wie die des Einrostens vor allem negativ konnotierte körperliche wie leibliche Zustände evoziert.

3 Die Zitate aus dem Datenmaterial weisen stets das jeweilige Padlet über den von uns vergebenen Code aus (hier CP7) sowie die Materialstelle (Titel, Beschreibung oder Nummer des Posts).

„Sportideen für den Lockdown – [anonymisierte Schule]. Damit ihr nicht einrostet :)“ (CP3, Titel und Beschreibung)

„Damit du sportlich nicht einrostest und mental sowie körperlich leistungsfähig bleibst“ (CP12, Post 1)

Der Körper ist damit einerseits in Gefahr sowie das Medium, in dem diese Gefahr spürbar wird. Andererseits stellt körperliche Bewegung auch das Mittel dar, mit welchem dem begegnet werden kann bzw. mit dem Schüler:innen fit und auch gut gelaunt durch die Corona-Zeit kommen können – wie sich nicht zuletzt in den vielfach erscheinenden aktiv-freudigen Emojis und Körperbildern (Abb. 1) zeigt.



Abbildung 1.: Screenshot Fall CP2, bearbeitet

Schüler:innen, die sich mit dieser Form von aktiver Körperlichkeit nicht identifizieren (können), werden durch diese Adressierung als die ‚Anderen‘ positioniert, die nicht Teil der Gruppe von Lehrer:innen, erwartungskonformen Schüler:innen und auch anderen Akteur:innen sind, welche erfolgreich mit der Pandemiesituation umgeht.

3.2 Selbstsorgende bzw. selbstsorgend zu behandelnde Körper

Im Rahmen der so konstruierten Corona-Situation werden die Schüler:innen auf den Padlets von den Lehrkräften mit digitalen Bewegungsan-

geboden und Aufgaben adressiert und damit als Subjekte eines Vermittlungs- und Aneignungsverhältnisses positioniert. Die Adressierung erfolgt in einem Gestus der Individualisierung und Responsibilisierung. Dies geschieht darüber, dass der Angebotscharakter und die Auswahlmöglichkeiten der Bewegungsaktivitäten betont werden sowie die Unverbindlichkeit und Anpassung der Ideen und damit eine individuelle Flexibilität des Handelns aufgerufen wird. Zugleich wird nicht auf Zwang zur Nutzung der Padlets verwiesen. Vielmehr wird den Schüler:innen das selbstständige und eigenverantwortliche Nutzen der Bewegungsangebote als angemessene Form der Selbstsorge entgegengesetzt gebracht.

„Schau mal durch“ (CP3, Post 3)

„Probiert unsere Tipps doch mal aus! Ihr könnt gerne auch die Ideen der älteren oder auch jüngeren Jahrgänge testen. 🍑“ (CP2, Beschreibung)

Diese individualisierende und responsibilisierende Positionierung erfolgt insofern mit und über den Körper, als dass sich die aufgerufene Form der Selbstsorge zentral auf ihn und auf sportliche Bewegungsaktivitäten bezieht. Selbstverantwortliche und selbstsorgende Subjekte entscheiden innerhalb einer relativ breiten Auswahl körperlich-sportlicher Aktivitäten, was sie ihrem Körper zutrauen und zumuten können; sie interessieren und motivieren sich, Unterschiedliches auszuprobieren; und dabei kommen auch Meditation, Yoga und Ernährungstipps als „in dieser besonderen Zeit“ (CP6, Post 1) umso wichtigere Selbsttechnologien in Frage.

„Gerade jetzt wäre es aber sicherlich sinnvoll, wenn wir alle von den Übungen, Tipps und Podcasts zu den Themen Stressbewältigung, Entspannung, richtige Ernährung und ausreichende Bewegung profitieren!“ (CP1, Post 27)

„Achte auf deine Gesundheit. Wir haben dir hier Ideen gepostet, mit denen du zu Hause in Bewegung kommen kannst. Alle Übungen und Angebote sind Vorschläge! **Höre auf deinen Körper und hör sofort auf, wenn dir bei einer Übung etwas wehtut oder du ein komisches Gefühl dabei hast.** [...] Die älteren Schüler:innen können problemlos auch die Beiträge für die kleineren mitmachen. Bei fast allen Übungen kannst du es dir leichter oder schwerer machen.“ (CP3, Post, 2, Herv. i. Orig.)

Welche [Challenges] hast du schon geschafft? Welche setzt du dir noch als Ziel? In welchen Disziplinen traust du dich gegen jemanden anzutreten? (CP12, Post 1)

Diese Körperkonstruktion mag Offenheit oder sogar Inklusivität suggerieren, sie zentriert und privilegiert aber die Vorstellung eines mitunter hochgradig flexiblen und vielseitigen Körpers und marginalisiert damit alle anderen möglichen Körperlichkeiten, Erfahrungen und Subjektivitäten. Zumindest im schulischen Rahmen gilt es zu reflektieren, dass gerade die Konstruktion eines hochgradig flexiblen und vielseitigen Körpers eine umfangreiche Palette an Befähigungszuschreibungen enthält, die z.B. auch komplexe kognitiv emotionale Selbstevaluations- und Regulationsprozesse einschließen. Ohne eine Berücksichtigung der Heterogenität der individuellen Voraussetzungen und der sozialen Praxiskonstellationen werden diese Befähigungen als für alle Schüler:innen im Lernen verfügbar gedacht.

3.3 Trainierende, leistende und fitte Körper

Im Speziellen werden die Schüler:innen auf den Padlets in Bezug auf spezifische Inhalte adressiert zu deren Aneignung sie aufgerufen sind. Hier kommen auch die automatisch generierten Text-Bausteine und Vorschau-Bilder sowie Videos, die sich direkt in den Posts abspielen lassen, von Plattformen wie YouTube verstärkt ins Spiel. Viele Inhalte folgen einer sportiven Trainingslogik und sind größtenteils im Bereich „Fitness“ verortet. Ihre Formate sind als „Challenge“, „Workout“ oder „Fitness- und Kraftübung“ benannt, und neben Umsetzen und Machen ist auch von Üben und von Schaffen die Rede.

*„Was hast du dir in der Corona-Zeit sportlich vorgenommen zu schaffen oder hast du schon geschafft? Schafft ihr die anderen Challenges auch? Z.B. auf den Händen laufen können/insgesamt 300km Rad fahren/den Ball 10x mit dem Fuß jonglieren/... **Was ist/war deine Challenge???**“ (Fall CPI, Post 3, Herv. i. Orig.)*

Auf diese Weise werden Schüler:innen von Lehrkräften als trainierende, leistende und dadurch fit seiende, bleibende oder werdende Subjekte adressiert. Hierfür wird fast durchgängig auf leistungsfähige Körper rekuriert, die sich durch eine Form- bzw. Steigerbarkeit auszeichnen. Es werden Körper aufgeführt, die sich begutachten und auch messen lassen. Als objektivierte Körper sind sie den Zielen der Subjekte unterworfen und können durch sie im Rahmen einer Optimierungslogik angesteuert werden. Neben Kraft, Ausdauer und Fitness im Allgemeinen geht es im Bereich der Ziele auch um die Aneignung von Skills und Tricks. Die im Prozess zur

Erreichung dieser Ziele (möglichweise) auftretenden körperlichen Belastungen, motivationalen Herausforderungen, Momente des Unvermögens, Scheiterns, etc., werden i.d.R. nicht thematisiert oder aber als selbstverständlicher Teil der Trainingslogik im Sinne eines erfolgreichen Wegs zu den ‚wertvollen‘ Resultaten der Arbeit am Körper präsentiert.

„Ufffff!!!! Wenn du das durchhältst... Respekt! Hier gehts ordentlich zur Sache und du kommst garantiert ins Schwitzen. Die Choreo ist nicht ganz einfach, das muss man also öfter machen.“ (CP3, Post 18)

Dies ist insofern marginalisierend, als dass andere denkbare Konstruktionen, z.B. von Schüler:innen als sich entwickelnde Körper, als primär leiblich-sinnliche Körper, als spielerisch, erfahrungs- oder erlebnisorientiert sich bewegende Körper etc. auf den Padlets weitgehend unsichtbar bleiben.

3.4 Befähigte, sportliche, geschlechterstereotype und weiße Körper

Es sollte bereits deutlich geworden sein, dass die bisher dargestellten diskursiven Körperkonstruktionen Bestandteile einer machtvollen, sehr exklusiven und exkludierenden Anrufung von Schüler:innen sind. In diesem letzten Ergebnisabschnitt möchten wir nun noch deutlicher herausstellen, wie Schüler:innen dadurch spezifisch im Schnittfeld der Differenz- und Ungleichheitsdimensionen *ability*, *body shape/size*, *gender* und *race/ethnicity* positioniert werden.

Wie sich bereits angedeutet hat, erfolgt die Positionierung der Schüler:innen im Rahmen enger Fähigkeits- und Körpernormen, die auf der Ebene der visuellen Darstellungen besonders deutlich werden. Schüler:innen (und andere Nutzer:innen) begegnen auf den Padlets ausschließlich Menschen, die als able-bodied zu lesen sind, dem Idealbild eines sportlich-schlanken Körpers entsprechen und denen die mitunter anspruchsvollen Bewegungstätigkeiten gemäß den bereits herausgestellten normativen Anrufungen gut gelaunt, hoch motiviert und wie selbstverständlich gelingen. Menschen, auf die dies nicht zutrifft, bleiben die unsichtbaren und abweichenden Anderen.

Zudem handelt es sich bei den dargestellten Körpern, mit einigen Ausnahmen, um weiße Körper, die Geschlechterstereotype überwiegend affirmieren. In ihren Darstellungen digitaler Angebote nehmen die Padlets zwar keine übergeordnete geschlechterbezogene Differenzierung vor, etwa in Bewegungsangebote für Männer und für Frauen, wie es das etablierte

Zweigeschlechtliche System in vielen Sportarten und mitunter auch in Stoffplänen oder Leistungstabellen für das Fach Sport erlauben würde. Gleichwohl zeigen sich geschlechterstereotype Zuordnungen von Inhalten: Tanz, Meditation, Seilspringen oder Aerobic auf Rollschuhen werden von weiblich lesbaren Personen verkörpert, Fußball oder „Hockey Skills“ (CPI, Post 9) dagegen von männlich lesbaren. Damit sind Formen der Autorisierung verbunden: Die Personen treten in den betreffenden Bildern und Videos als ausgewiesene Expert:innen und Autoritäten im jeweiligen Bereich auf und verleihen damit dem Angebot Authentizität, Glaubwürdigkeit und Gültigkeit. Diese geschlechterstereotypen Darstellungen, mit denen die Schüler:innen adressiert werden, zeigen sich in einigen Fällen als heteronormativ überspitzt, z.B. in einem Post, in dem Trainingserfolge im hypermaskulinen Bild einer Transformation „Vom Waschlappen zum Handtuch-Hulk“ (CPI, Post 1) in Aussicht gestellt werden. Andererseits wird in Einzelfällen auch z.B. mit stereotypen Inszenierungsweisen von weiblichen Sportler:innen gebrochen, indem diese anhand von traditionell männlich konnotierten Inszenierungskonventionen in Aktion, in direkter Auseinandersetzung mit einer Gegnerin und mit vor Anstrengung verzerrtem Gesichtsausdruck bildlich dargestellt werden (CPI, Post 35). Dies geschieht wohlgerne ohne, dass solche Beispiele etwa der herausgestellten sportiven Leistungslogik oder der responsabilisierenden Adressierung von Schüler:innen widersprechen würden.

4. Fazit und Ausblick

Die Digitalisierung führt in manchen Teilen des sportpädagogischen Diskurses dazu, dass der Körper essentialisiert und gleichsam gegen das Digitale, das Virtuelle oder das Internet ausgespielt wird (ausführlicher Rode, 2021). Demgegenüber haben wir in diesem Beitrag in sozialkonstruktivistischer Blickrichtung gefragt, wie der Körper auf und durch diskursive Praktiken sportunterrichtsbezogener Onlinekommunikation spezifisch hervorgebracht wird. So konnten wir aufzeigen, wie Webseiten zum Distanzsportunterricht während der Coronapandemie Schüler:innen mit sehr eng gefassten Subjektnormen insbesondere auch dadurch adressieren, dass sie ihnen Erwartungen eines aktiven, selbstsorgenden bzw. selbstsorgend zu behandelnden, trainierenden, leistenden und fitten sowie überwiegend befähigten, sportlichen, geschlechterstereotypen und weißen Körpers entgegenbringen. Diese Adressierung privilegiert eine spezifische Form von

Subjekthaftigkeit sowie Körperlichkeit und marginalisiert oder exkludiert viele andere. Die Möglichkeiten für Schüler:innen, sich in ihrer körperlichen Verfasstheit – hier speziell im Rahmen des Distanzsportunterrichts – zu begreifen und zu verwirklichen, ist nicht losgelöst von einem solchen diskursiven Deuten und Interpretieren des Körpers zu sehen, das auch jenseits der Coronapandemie zunehmend im Internet und in sportunterrichtsbezogenen digitalen Medien erfolgt. Aus einer fachkulturellen Perspektive ist das von uns untersuchte Feld des Distanzsportunterrichts auch deshalb interessant, weil die behandelten diskursiven Praktiken, Konstruktionen und Positionierungen auf etablierte fachkulturelle Deutungsmuster von Sportunterricht, Schüler:innen und Körpern in neoliberaler Orientierung zurückgreifen, gesellschaftliche Diskurse wie etwa zur Bedeutung von Körper und sportlicher Aktivität während der Pandemie aufgreifen und dabei auch ‚schulexterne‘ Parteien sowie digitale Akteure, Webinfrastrukturen und Algorithmen maßgeblich ‚mitspielen‘ (ausführlicher Rode & Zander, 2023, 2024). Für uns war auffällig, wie widerspruchslös auf den Padlets verschiedene Adressierungen aus schulischen und außerschulischen Kreisen aneinander anschlossen und Bedeutungsgehalte stabilisierten. Andere Nuancierungen, die etwa durch ein schulisches Kritisieren außerschulischer Praktiken denkbar wären, konnten wir nur als Ausnahmen und damit als Bestätigung des Regelfalls identifizieren. In weiterführenden Studien wäre solchen möglicherweise anderen Nuancierungen und kritischen Diskussionen mit Blick auf weitere Diskursräumen und -medien nachzugehen. Ebenso erscheint es sinnvoll, die Perspektiven der Schüler:innen auf den Einsatz von Padlets mit Blick auf Körperdiskurse zu rekonstruieren. Unabhängig davon, ob man sich zukünftigen Sportunterricht als „analoge Blase“ (Wendeborn, 2019, S.11) oder doch hoch vernetzt und virtualisiert vorstellt, liegt eine hochrelevante Aufgabe für die Sportpädagogik darin zu untersuchen, wie der Körper als sportpädagogischer Referenzpunkt im Zusammenwirken unterschiedlicher – und auf absehbare Zeit auch digitaler – Diskursmedien, -räume und -akteure (neu) lesbar und erfahrbar gemacht wird und welche sozialen Ungleichheiten dadurch (re-)produziert werden.

Literatur

Alkemeyer, T., Budde, G., & Freist, D. (Hrsg.) (2013). *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*. transcript.

- Böhlke, N., & Zander, B. (2022). Sexualität von Schüler:innen im Sportunterricht. Ergebnisse einer Diskursanalyse in Onlineforen. *Ger J Exerc Sport Res*, 52, 529–538. <https://doi.org/10.1007/s12662-021-00775-x>
- Bowles, H., Clift, B. C., & Wiltshire, G. (2022). Joe Wicks, lifestyle capitalism and the social construction of PE (with Joe). *Sport, Education and Society*. Advance online publication. <https://doi.org/10.1080/13573322.2022.2117150>
- Camacho-Miñano, M.J., Gray, S., Sandfort, R., & MacIsaac, S. (2022). Young women, health and physical activity: tensions between the gendered fields of Physical Education and Instagram. *Sport, Education and Society*, 27(7), 803-815. <https://doi.org/10.1080/13573322.2021.1932455>
- Oppel, E., Worth, A., & Woll, A. (2021). Sportunterricht in der Corona-Pandemie. Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten. *sportunterricht*, 70(10), 446-450. <https://doi.org/10.30426/SU-2021-10-3>
- Pang, B., Varea, V., Cavallin, S., & Cupac, A. (2019). Experiencing risk, surveillance, and prosumption: health and physical education students' perceptions of digitised health and physical activity data. *Sport, Education and Society*, 24(8), 801-813. <https://doi.org/10.1080/13573322.2018.1491835>
- Ricken, N., Casale, R., & Thompson, C. (Hrsg.) (2019). *Subjektivierung, Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven*. Beltz Juventa.
- Robinson, D. B., & Randall, L. (Eds.) (2016). *Social Justice in Physical Education: Critical Reflections and Pedagogies for Change*. Canadian Scholars' Press Inc.
- Rode, D. (2021). Digitalisierung als kultureller Prozess – Grundlegende Bestimmungen und sportpädagogische Anschlüsse jenseits der Technologie. In C. Steinberg, & B. Bonn (Hrsg.), *Digitalisierung und Sportwissenschaft* (S. 39-61). Academia.
- Rode, D., & Stern, M. (2023). Entanglement, irritation and routinization. the embodied pedagogy of digital activity tracking. *Sport, Education and Society*, 28(4), 341-352. <https://doi.org/10.1080/13573322.2022.2029391>
- Rode, D., & Zander, B. (2022). Sportunterricht im Internet. Ethnographische Perspektiven auf ein neues Forschungsfeld. In J. Schwier, & M. Seyda (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter. Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik* (S. 145-156). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839458464-013>
- Rode, D., & Zander, B. (2023). Remote physical education during the coronavirus pandemic. A discourse analysis of how students are positioned on Padlet webpages. *Current Issues in Sport Science*, 8(3), Art. 003.
- Rode, D., & Zander, B. (2024). Who is responsible for what? Exploring online pedagogies of remote physical education during the coronavirus pandemic. *Sport, Education and Society*. <https://doi.org/10.1080/13573322.2023.2299708>
- Ruin, S. (2015). *Körperbilder in Schulsportkonzepten. Eine körpersoziologische Untersuchung*. Logos.
- Ruin, S. (2017). Vielfältige Körper? Eine empirische Untersuchung zu Körperbildern von Sportlehrkräften vor dem Hintergrund des Inklusionsdiskurses. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 47(3), 221-231. <https://doi.org/10.1007/s12662-017-0452-5>

- Ruin, S., & Giese, M. (2018). (Im-)perfekte Körper. Ableistische Analysen zu körperbezogenen Normalitätsidealen in der Sportpädagogik. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 87(3), 185-190. <http://dx.doi.org/10.2378/vhn2018.art20d>
- Ruin, S., & Giese, M. (2023). What is real? (Re-)Locating body, movement, and experience in an increasingly digitized world. *Current Issues in Sport Science*, 8(3), Art. 002. <https://doi.org/10.36950/2023.3ciss002>
- Thiele, J. (2020). Sportpädagogik 2.0 – Die Anthropologische Sportpädagogik am Ausgang ihrer Epoche? *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung*, 8(2), 5-21.
- Wendeborn, T. (2019). Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit – Zum Sportunterricht in einer digital revolutionierten Gesellschaft. *Leipziger sportwissenschaftliche Beiträge*, 60(2), 9–25.
- Wrana, D. (2015a). Zur Methodik einer Analyse diskursiver Praktiken. In F. Schäfer, A. Daniel, & F. Hillebrandt (Hrsg.), *Methoden einer Soziologie der Praxis* (S. 121-144). transcript.
- Wrana, D. (2015b). Zur Analyse von Positionierungen in diskursiven Praktiken. In S. Fegter, F. Kessl, A. Langer, M. Ott, D. Rothe, & D. Wrana (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Interdisziplinäre Diskursforschung* (S. 123-141). Springer VS.
- Wrana, D., & Langer, A. (2007). An den Rändern der Diskurse. Jenseits der Unterscheidung diskursiver und nicht-diskursiver Praktiken. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 8(2), Art. 20.

